

## Weltbetrachter





# Weltbetrachter

Neue Lyrik. Eine Anthologie aus Sachsen

Róža Domašcyna und  
Axel Helbig (Hg.)

Erste Auflage 2020

© 2020 poetenladen, Leipzig

Alle Rechte vorbehalten. Die Rechte an den Texten liegen bei den Autorinnen und Autoren bzw. bei den betreffenden Verlagen.

ISBN 978-3-948305-07-9

Illustration und Umschlaggestaltung: Franziska Neubert

Druck: Pöge Druck, Leipzig

Printed in Germany

Poetenladen, Blumenstraße 25, 04155 Leipzig, Germany

[www.poetenladen-der-verlag.de](http://www.poetenladen-der-verlag.de)

[www.poetenladen.de](http://www.poetenladen.de)

[verlag@poetenladen.de](mailto:verlag@poetenladen.de)

lite:rat:ur 

Sächsischer Literaturrat e. V.

Herausgegeben vom Sächsischen Literaturrat e. V.



Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

# INHALT

*Vorwort* 11

## *Prolog*

ANNE DORN: Ein Gedicht 14

## *Flach in der Schrift liegt das Gedicht in dir*

KITO LORENC: Aus dem Tagebuch 19

UWE KOLBE: 11. Februar (aus: *Das Tagwerk*) 20

UWE KOLBE: Historisch 21

MARCEL BEYER: Deine Silbe Grimm 22

MARCEL BEYER: Wespe, komm 24

ANJA KAMPMANN: Great Pacific *garbage patch* 25

KITO LORENC: Gedicht mit Datum 27

MÉRANA CUŚCYNA: Tauschgut 28

RICHARD PIETRAß: Alphabett 29

ULRICH GRASNICK: Meine Reiseschreibmaschine 30

LUTZ NITZSCHE KORNEL: Zettel, überall 32

UWE NÖSNER: Weglos 34

ADEL KARASHOLI: Lehm der Schöpfung 35

TOM POHLMANN: Ohne Physik dreht sich auch hier nichts 37

RALPH GRÜNEBERGER: Leipzig, Freiluftlesung Les Murrays 39

JOOCHEN LAABS: Meine Worte die bunten Wimpel 40

PATRICK BECK: Mit einem alten Rezept 41

GABRIELE ECKART: Gedichte 42

JENS ROSCH: Das vertikale Lächeln 43

## *Ich bin ich auf der Welt*

REINER KUNZE: nachzügler 47

UWE GRÜNING: Oktobergarten 48

WULF KIRSTEN: weltbetrachter 49

PETER GEHRISCH: Wie kam ich den steilen Geröllweg hinan 50

KERSTIN PREIWUß: Aalmutter fang an dann rede ich 51

MICHAEL LENTZ: o mein lateralsinn auf beiden gewinden blind 52

GABRIELE GABRIEL: Nomadin	53
THOMAS ROSENLÖCHER: Orion	54
BERNHARD THEILMANN: ich kenn den tag nicht sagt die nacht	55
MICHAEL WÜSTEFELD: Poetologische Regeln der Vermeidung	56
BERND WAGNER: Gesang vom schwarzen Rad	57
ROLAND ERB: Körper der Stadt	60
ULF GROßMANN: meine Ameisen	61
ANDRE RUDOLPH: hallo!	62
ANDREAS HEGEWALD: Verwandlung	64
CARITAS FÜHRER: Realität	66
HEINZ WEIßFLOG: Das seltene Du	67
MICUL DEJUN: fragment#18	68
SILVIO PFEUFFER: eine drei ist ein hin und ein her	69
BERND JENTZSCH: Für Sophie Scholl	70

*Wir sind aus solchem Zeug*

VOLKER BRAUN: Stammbaum	73
ILONA SCHLOTT: erinnerung an eine kindheit	74
ANDREAS ALTMANN: vaterkind	75
PATRICK WILDEN: Blaupausen	76
UTZ RACHOWSKI: Blicke	77
UDO GRASHOFF: beim Spülen am Abend	79
UWE SALZBRENNER: Haus, unvollständig	81
ELISABETH WESULS: Sei nicht traurig, rief meine Mutter	82
RÜDIGER BARTSCH: redensarten	84
ANGELA KRAUß: Mein kleiner Bruder	85
BERND JENTZSCH: Abstammung	86
ULRIKE DRAESNER: paprika mamrika	87
THILO KRAUSE: Neve / Schnee	88
THILO KRAUSE: Wo soll ich fliehen hin?	89
KERSTIN BECKER: Wir sind aus solchem Zeug	90
UNDINE MATERNI: Die Bäckerin	92
CONSTANZE JOHN: Entzauberung	94
SIEGMAR FAUST: Berlin-Karlshorst oder die Tugend des Alters	95
JÜRGEN ISRAEL: Aufräumen im Alter	96

REINHARD BERNHOF: Frau Jacob 97  
B. K. TRAGELEHN: Ad libitum 98  
UTA ACKERMANN: Eine Frau in Schwarz 99  
TOBIAS GRÜTERICH: Maisonntag 100  
FRIEDEMANN STEIGER: Für einen guten Freund 101  
ANDREAS REIMANN: Prophezeiung 103  
ULRICH SCHACHT: Es könnte sein 104

### *Im Traum bin ich weite Strecken gegangen*

SALLI SALLMANN: Märchen vom Tod 107  
UTE LEUKERT: Aufbruch der Muse 108  
CHRISTIAN HUSSEL: Schluck Robin Hood 109  
LUBINA HAJDUK-VELJKOVIĆ: die weiße Spinne 110  
MICHAEL ERNST: Rabenlatein (unterm Venusmond) 111  
CARL-CHRISTIAN ELZE: vor 13.8 milliarden jahren 112  
UWE TELLKAMP: Nautilus (Auszug) 114  
ULRIKE FEIBIG: 40. Übung 118  
JÖRG SCHIEKE: Ein Mineral erklingt 119  
MICHAEL BARTSCH: Tanz der Nanogötter 120  
MANUELA BIBRACH: Shit Box 122  
TITUS MEYER: An diesem Tag werde ich zittern um eine Spur zu verlieren 123  
WILHELM BARTSCH: Gespenster-Hoffmann in der Frauenkirche 124  
ILONA STUMPE-SPEER: Fasan 2 125  
CHRISTIN HERRMANN: Kieferschatten 126  
LARA RÜTER: vogelscheuche 128  
DURS GRÜNBEIN: Der schmale Grat 129  
GERALD ZSCHORSCH: Schulpforta 130  
THOMAS KUNST: Ich seh Gespenster 131  
ANDREAS ALTMANN: verheißung 132

### *Nichts ist wie es bleibt*

WULF KIRSTEN: geisterfahrerstunde 135  
KERSTIN HENSEL: Update 139  
RAINER KIRSCH: 2005 140

KURT DRAWERT: LX (aus: <i>Der Körper meiner Zeit</i> )	141
GREGOR KUNZ: Gagarins Wald	143
PETER GEHRISCH: Irregeleitet von invisiblen Illusionisten	145
ANDREAS REIMANN: Die Pinienwälder	147
REINER KUNZE: das wesen mensch	148
BERTRAM REINECKE: Vasilis, Müllsammler	149
SILVIO COLDITZ: Aporien – ReMix	152
JAN KUHLBRODT: Nach Chemnitz	154
JAYNE-ANN IGEL: Vergelts	156
JAYNE-ANN IGEL: Wasserstandsmeldungen	156
WILHELM BARTSCH: Lebensdank	157
HANS BRINKMANN: Abendlandlied	158
MATTHIAS BISKUPEK: Lob des Kursbuchs	159
SASCHA KOKOT: wir werden in unseren Kammern nicht mehr wach	160
MICHAEL FIEDLER: Niemand sorgte sich mehr	161
DIETER KALKA: europäische viereinigkeit	162
OLAF STOY: Paradoxon I	163
MANFRED JENDRYSCHIK: Die Sonntags-Begegnung	164
MATTHIAS ZWARG: Marktplatz	166

*So der Weltfuß geht am Morgen über die Wiesen*

UWE CLAUS: Ostersonntagmorgen	169
ULRIKE ALMUT SANDIG: drei stille Gebete der Schlosskapelle	170
GUNDULA SELL: Die kleine Barbara	173
GERT ZENKER: Zwei Engel	175
THOMAS ROSENLÖCHER: Der Kirschbaumengel	176
RUDOLF SCHOLZ: Neunte Dresdner Elegie	178
ELKE ERB: Das mit dem Baum	180
STEFFEN POPP: Dickicht mit Reden und Augen	181
CHRISTIAN LEHNERT: Die Nonnengänse	182
JOHANNA SCHWEDES: Kalenderblatt XI	183
CARLA SCHWIEGK: Vom Laub rechnen	184
AXEL REITEL: Auf einen Geburtstag in Gantikow	185
VOLKER BRAUN: Der Überfluss	187
THOMAS BÖHME: Die Mitte	188



BENEDIKT DYRLICH: Folgelandschaft 1 190  
ANDRA SCHWARZ: Liegen an grenzen 191  
RÓŻA DOMAŚCZYNA: Im trüben abgefischt 192  
SEBASTIAN WEIRAUCH: Geologie des tiefen Untergrundes 194  
CHRISTOPH KUHN: Kahlausschläge 195  
KERSTIN HENSEL: Die hangenden Stunden 196  
WULF KIRSTEN: fabula rasa 197  
ANNEROSE KIRCHNER: Bornhohle 199  
LUTZ RATHENOW: Nebulös 200  
PEGGY NEIDEL: bedarfshalt 201  
JÖRG BERNIG: es beginnt 202

*Allein die Purpurfarbe weicht nicht aus*

PETER GOSSE: Klage an die Freunde 205  
ANGELA HAMPEL: Buntes Bild 207  
JÖRG SEIFERT: sabine malt 208  
WOLFGANG E. HERBSTSILESIUS: joseph beuys entfesselte 209  
TOM SCHULZ: Die Günderrode am Rhein 210  
THOMAS BÖHME: Fontane Gelände 211  
NORBERT WEIß: Wechselburg 212  
THOMAS BACHMANN: Theater 213  
HELMUT RICHTER: Meisterschüler 214  
HELMUT RICHTER: Kongenial 214  
ERICH SOBESLAVSKY: Betrachtung eines Vorkriegsfilms 215  
KERSTIN PREIWUß: Höre 216

*aber der himmel, liebster, spiegelt das meer*

FRANZISKA BEYER-LALLAURET: Alte Nikolaischule 219  
ULRICH ZIEGER: Ostern 220  
STEFFEN POPP: Tritte | Küsse 222  
SASCHA RÖHRICHT: der kalte kuss 223  
ELEONORA GEHRISCH: Blue Note 224  
VIKTOR KALINKE: Der Apfel 225  
VOLKER SIELAFF: Als die Pferde ungebunden auf den Wiesen lebten 226

THOMAS KUNST: Du brauchst dich niemals mehr für mich zu schämen	227
SIBYLLA VRIČIĆ HAUSMANN: Bartschatten	228
UDO TIFFERT: Blätter tropfen	230
PETER GOSSE: Ihr singendes Deutsch	231
ELMAR SCHENKEL: Moskauer Pfützen	232
BETTINE REICHELT: Versuch	233
LENKA: Komposition in L-Dur	234
EVA LEHMANN-LILIENTHAL: Klage	235
SARAH REHM: zustand	236

*Auch ich bin einmal in Grimstad gewesen*

UWE HÜBNER: Trolleland	239
ELKE ERB: Unter dem Falschen nicht leiden	241
ANDRÉ SCHINKEL: Unter dem Ararat	243
FRANK NORTEN: Brodsky in Venedig	245
EKKEHARD SCHULREICH: Paris, nach Celan	246
ANNE SEIDEL: Sankt Petersburg	248
MICHAEL ZSCHECH: primera vuelta al mundo	250
TORSTEN ISRAEL: am pilzdörfel	251
CHRISTIAN LEHNERT: Breitenau (Osterzgebirge)	252
VOLKER EBERSBACH: Winter im Polenztal	253
RADJO MONK: Treidelpfad nach Wachwitz	254
GERT STEINERT: Herrnhut	256
ROMAN ISRAEL: Görlitz II	257
ANDREAS PAUL: PEGIDA Armada	258
DIETER KRAUSE: Dresden, 13/02 Sinfoniekonzert	260
MARIT HEUß: Stadtsternzone	261
FRIEDRICH DIECKMANN: Der Zug oder Ich und Nicht-Ich	262
RICHARD PIETRAß: Carte blanche	263

*Epilog*

ANNE DORN: Schöne, wilde Welt	267
-------------------------------	-----

*Biographien und Quellen* 269

*Editorische Notiz und Dank* 287

## VORWORT

### Von der Selbstreferenz der Poesie

Dichter sind angefüllt mit Hoffnung und Zweifel. Sie sind voller Neugier auf Welt und brüten neue Welten aus. Dichter sind Weltenträumer und Weltbetrachter – beides gleichzeitig und beides präzise, wie man bei Carl-Christian Elze nachlesen kann: »im ersten milliardstel eines milliardstels eines milliardstels einer milliardstel sekunde blähte sich unser universum um das zehn-billionen-billionen-fache auf.«

Einige Gedichte dieser Sammlung treiben ihr Spiel mit dem Leser, fordern ihn auf, mitzuspielen. Andere erzählen eine Geschichte, wieder andere fokussieren auf einen Augenblick. Einige breiten sich aus, andere ziehen sich zusammen, leben gar von dem, was zwischen den Versen steht. Manche geben sich traditionell, erneuern die tradierten Formen, andere sind sprachschöpferisch innovativ, auf dem Weg zu neuen Formen. Viele der Gedichte sind auf Schönheit aus, einige wollen schockieren. Allen gemeinsam ist die Suche nach einem Rhythmus, der die Metaphern und Bilder tragen kann. Einige Gedichte suchen Verbindung zum Nachbarn, andere grenzen sich ab. Manche Gedichte sind am Leser interessiert, andere ignorieren ihn. Letzteren reicht es, wenn der Leser das Terrarium, in welchem sie sich strecken, staunend umschreitet. »Die Gedichte geben sich eher seismographisch als prophetisch.« (Diesen Satz von Walter Höllerer kleben wir an dieser Stelle ein, weil er zutreffend ist.)

Bei solcher Sachlage taten sich die Herausgeber schwer, alphabetisch oder chronologisch vorzugehen. Wie die Figuren eines Romans diesen mitschreiben, schrieben sich die Gedichte dieses Buches selbst in die Anthologie ein, suchten und behaupteten darin ihren Platz. Die Herausgeber vertrauten auf diese Selbstreferenz der Poesie. Aus 1.500 eingesandten Gedichten hat sich so ein Spiegel der Zeit geformt.

Anne Dorn (1925–2017) und Wulf Kirsten (\*1934) haben wir als Paten dieser Anthologie gewählt.

Anne Dorn eröffnet die Anthologie mit einer intimen Ansprache an den Leser, die wohl von vielen der Autorinnen und Autoren dieser Sammlung unterschrieben werden könnte: »Ich muß Euch zurückgeben, was Euch gehört, und was ich im Laufe der Zeit gefunden habe, mit nachhause genommen, gepflanzt, begossen, vor den Läusen bewahrt und zur Blüte gebracht: Eine in Euren Dingen enthaltene Nachricht ... Unter die Tür schiebe ich Euch ein Flugblatt von Eurer endlosen, mühseligen, wieder und wieder vertagten Wandelbarkeit und Verwandlung.«

Wulf Kirstens Gedicht *weltbetrachter* (das dieser Sammlung den Namen leiht) zieht achtzig Jahre Leben auf einer Seite zusammen. Der »oft genug verlachte weltbetrachter ... (weiß) von verflossenen Jahrhunderten zu berichten ... zeitzeuge wider willen.« Im Gedicht *geisterfahrerstunde* resümiert er einen »esprit de siècle mit zunehmender geistes- / verwilderung« ... »wie nur beschreib ich mein leben / und das so vieler anderer, die / neben mir schürkten und würgten«, fragt Kirsten im Gedicht *fabula rasa*.

Die Anthologie schließt mit einem Epitaph, das Anne Dorn sich selbst geschrieben hat:

»... du schöne, wilde Welt – mein Herz schließt zu!  
Es schuf dich täglich neu und litt an dir,  
gab diesem Traum aus Dingen Hand und Fuß ...«

*Róża Domaścyna und Axel Helbig*  
*Juni 2020*

# *Prolog*

ANNE DORN  
**Ein Gedicht**

He, ihr alten und neuen Menschen,  
entschuldigt, daß ich anklopfe und vorbeikomme  
mit meinem Bauchladen –  
jetzt, wenn draußen die Bäume und Sträucher  
ihre Knospen auswickeln,  
kann ich nicht zuhausebleiben  
und weiterbrüten. Ich muß Euch zurückgeben,  
was Euch gehört, und was ich im Laufe der Zeit  
gefunden habe, mit nachhause genommen,  
gepflanzt, begossen, vor den Läusen bewahrt  
und zur Blüte gebracht:  
Eine in Euren Dingen enthaltene Nachricht.  
Wie Samenkörner habe ich dieses Etwas aufgelesen  
und in meinen Bauchladen aufgenommen,  
und ich bin keine Taube,  
die alles Gefundene selber auffrißt.  
Ich habe mir Zeit genommen.  
Eine Spannerin bin ich geworden.  
In der Stadt sammele ich,  
und draußen, in den kleinen Ortschaften,  
die die Traurigkeit ihrer Bewohner aufsaugen  
und über den Winter retten,  
breite ich mein Sammelgut aus:

An der Bushaltestelle  
fiel mir der Blick eines Mädchens zu,  
wie ein reifer Apfel vom Baum fällt.  
Auf der Treppe im Schloß  
traf mich der Staub, den eine Mutter  
ihren Kindern vom Mantelkragen strich.

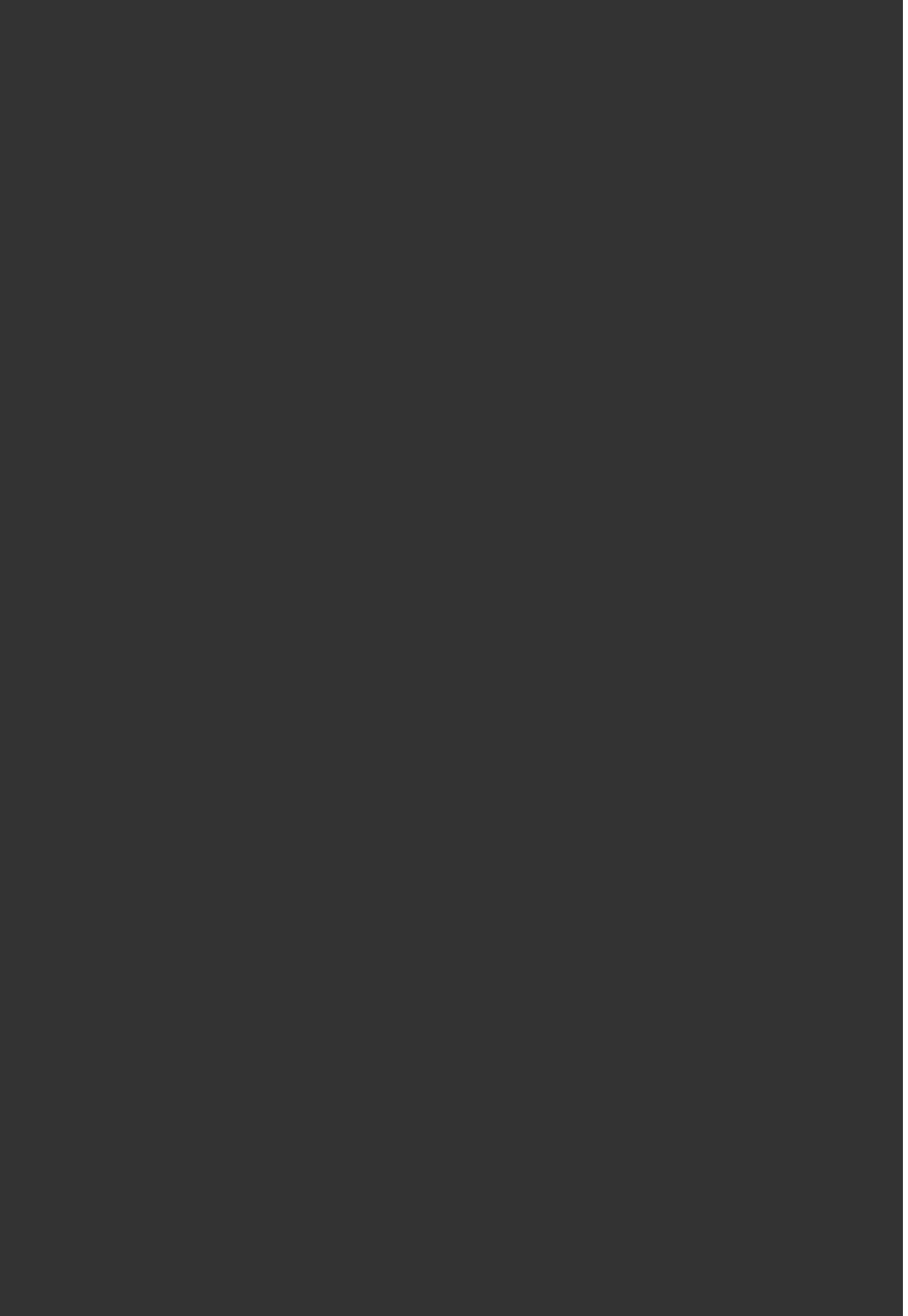
Aus dem Schlund der Tiefbaustelle  
warfen mir Männer harte, schwerwiegende Sachen  
an meinen Kopf, damit ich ihre Muskeln  
und ihren scharfen Blick getreu einordne.  
In der Mittagspause, auf dem Weg zur Kantine,  
ließen die Büroangestellten alle blassen Hoffnungen fallen,  
und ich folgte, wie Hänsel und Gretel den Kieselsteinen,  
ihrem erfolglosen Tag. Die Witwen verschlapperten Kaffee  
im Angedenken ihrer verstorbenen Gatten,  
während der Kassiererin im Verbraucherkettenmarkt  
direkt an der Kasse einen Fehlgeburt abging.  
Nachts, im Kino, als Charles Bronson  
zum vierten Male schoss,  
rollte eine Flasche Korn an meine Füße.  
Und aus solchem Reichtum,  
den ich mit mir herumschleppe,  
erwächst mir große Unruhe,  
die gewöhnlich nur dann eintritt,  
wenn ein Mensch einen anderen Menschen liebt.  
Ich stehe vor Eurer Tür  
und der Puls zuckt mir, wie die Wünschelrute.  
Jeden Eurer Fälle habe ich Sonne und Regen  
unterbreitet, beide hatten nichts dazu zu sagen.  
Sie spendierten unaufgefordert braune Flecken  
hoch oben ins Maigrün der Bäume,  
eine Runde Sterben, Absterben und Aussterben.  
Der allgemeine Tod streift mich wie Euch  
auf der Straße und im Wald.  
Und es wird Entkommen geprobt, und geweint,  
und schon gewußt, wie lange das Weinen nur geht.  
Was ich überbringe aus dem harten Kern Eurer Dinge,  
ist, wie der Nomadenteppich, von einfachem Muster.  
Ich höre Euch rufen: Wir kaufen nichts,

wir sind satt!  
und überbringe Euch trotzdem, heute, ungefragt,  
eine Sehnsucht, die dahin zielt,  
daß alle Menschen einander im Sinn haben,  
daß sie mit ihrem Leben  
eine eindeutige Sprache sprechen  
und die weisen Sprüche  
abfallen, wie taube Blüten.

Ich erinnere Euch an Eure große Lust,  
zu leben.  
Unter die Tür schiebe ich Euch ein Flugblatt  
von Eurer endlosen, mühseligen,  
wieder und wieder vertagten  
Wandelbarkeit und Verwandlung.



*Flach in der Schrift  
liegt das Gedicht in dir*



KITO LORENC  
**Aus dem Tagebuch**

Flach in der Schrift  
liegt das Gedicht  
in dir  
richtet es sich auf  
zu deiner Musik

So ruht ein Gesicht  
im Pfirsichkern  
aus dem schmutzigen  
Aschenbecher  
sieht es dich an

Sind wir gestorben  
treten die Bäume  
zurück  
in die Gemälde  
der alten Meister

Aber das Licht  
weist auf neue Stellen  
und Zweige brechen  
aus allen  
Rinden

UWE KOLBE

11. Februar

Im Anfang war Zeit, schrieb der Schreiber,  
des Schreibens mächtig wie machtlos in dem Gehäus.  
Der Engel in Löwengestalt, der Wächter, das Plüschtier,  
der war aus dem Sand aufgetaucht in den Dünen,  
in denen der Schreiber die Zeit begriff und ihr Maß.  
Er schrieb vor der Sanduhr, schrieb vor dem Sand,  
er schrieb um den Korb, der herabgelassen wurde  
von Wesen, die er nicht kannte, höheren, Bauern  
und Müllern und Bäckern, darin fand er Brot und Wein.  
Die Wiederkehr dessen, sie war die Vollendung,  
sie war als das Vorrecht der vielen, die kämen  
wie er, begründet, Zeitmaß für Werke und Tage.

aus: *Das Tagewerk*